



**Pressemitteilung, Berlin, 09.12.2014**

**Berliner Wissenschaftler warnen: Deutschpflicht zuhause schadet dem Spracherwerb. Migranten sollten mit ihren Kindern die Muttersprache sprechen**

Gute Deutschkenntnisse sind Voraussetzung für eine gelingende Integration. Häufig sind jedoch die Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund unterdurchschnittlich. Die CSU erhebt daher die Forderung, dass Migranten zu Hause Deutsch sprechen sollen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist dies aber kontraproduktiv und kann sich sogar schädlich auswirken, so Prof. Dr. Manfred Krifka, Direktor des Zentrums für Allgemeine Sprachwissenschaft (ZAS) in Berlin.

*„Die Forderung ist falsch und kann fatale Folgen für die gesamte Entwicklung eines Kindes haben. Die Muttersprache bildet die Grundlage für eine gesunde Entwicklung und erfolgreiche Mehrsprachigkeit. Nur ein Kind, das erfolgreich eine Sprache erworben hat, kann auch erfolgreich eine zweite, wie etwa das Deutsche, erwerben“.*

Wissenschaftlich ist längst bewiesen: **Es ist gut, wenn Eltern mit ihren Kindern die Sprache sprechen, die sie selbst am besten beherrschen.** Wenn Migranten, die das Deutsche nicht selbst wie eine Muttersprache beherrschen und mit ihren Kindern dennoch Deutsch anstelle ihrer Herkunftssprache sprechen, verbessern sich die Deutschkenntnisse der Kinder nicht. Das belegt eine ZAS-Studie mit russischsprachigen Kindern. Außerdem kann eine schlechte Kenntnis der Herkunftssprache bei den Kindern langfristig zu Identitäts- und Beziehungsproblemen in der Familie führen.

**Spracherwerb beginnt am Wickeltisch.** Für Kinder ist es wichtig, dass sie möglichst früh eine emotional und kognitiv reiche sprachliche Umgebung haben. Dieses Ziel lässt sich am besten dadurch erreichen, wenn die Eltern in ihrer Sprache mit dem Kind sprechen. Ein gutes Verhältnis zur Familiensprache wirkt sich auch auf die Zweitsprache aus.

Kinder sollten auch **möglichst früh Deutsch lernen.** Wird zuhause eine andere Sprache gesprochen, dann ist der regelmäßige Besuch einer Kindertageseinrichtung besonders wichtig, möglichst mit deutschen Kindern und bei Erzieherinnen, die das Kind sprachlich fördern können.

Dazu müssen Erzieherinnen auch ausgebildet werden. Derzeit wird am ZAS in Kooperation mit dem Berliner Interdisziplinären Verbund für Mehrsprachigkeit (BIVEM) untersucht, welche Sprachfördermaßnahmen bei jüngeren Migrantenkindern besonders sinnvoll sind.

Wenn sie gelingt, ist Zwei- und Mehrsprachigkeit erstrebenswert – für die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder, und für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Staates, in dem sie aufwachsen.

Weitere Informationen und Hinweise für Eltern und pädagogische Fachkräfte sind unter [www.zas.gwz-berlin.de/bivem.html](http://www.zas.gwz-berlin.de/bivem.html) zu finden.

Kontakt:

Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft

Manfred Krifka, [krifka@zas.gwz-berlin.de](mailto:krifka@zas.gwz-berlin.de)

Natalia Gagarina, [gagarina@zas.gwz-berlin.de](mailto:gagarina@zas.gwz-berlin.de)

030 20 192 506/401